

00:25

In Calw, dem alten Schwarzwald-Städtchen im engen Tal der Nagold, hat Hermann Hesse seine ersten Wahrnehmungen, seine ersten Lebenserfahrungen gemacht. Der Marktplatz und die steilen Gassen, der Fluss und der Wald gehörten zur Welt seiner Kindheit. Zu ihnen kehrte er in seinen frühen Erzählungen immer wieder zurück. Am 2. Juli 1877 kam er in einem Haus am Marktplatz zur Welt. In Calw hat er die glücklichsten Jahre seiner Kindheit und Jugend verbracht. Heimat heißt vertraut sein. 1918 erinnert er sich:

01:06

*Vor 30 Jahren, da saß hinter all diesen vielen Fenstern kein Mädchen und kein Mann, keine alte Frau und keine Katze, die ich nicht gekannt hätte. Über die Brücke lief kein Wagen und trabte kein Gaul, von dem ich nicht wusste, wem er gehörte. Und so kannte ich alles. Die vielen Schulbuben und ihre Spiele und Spottnamen, die Bäckerläden und ihre Ware, die Metzger und ihre Hunde. Die Bäume und die Maikäfer und Vögel und Nester darauf, die Stachelbeersorten in den Gärten.*

01:47

Hermann Hesse stammte nicht aus einer einheimischen Calwer Familie. Seine Eltern standen im Dienste der evangelischen Baselmision. Der Vater kam aus Estland und hatte als Missionar in Indien gearbeitet. Als er krank zurückkehren musste, wurde er nach Calw entsandt, um beim Calwer Verlagsverein das Basler Missionsblatt herauszugeben. Die Welt der Mission war in Hesses Kindheit allgegenwärtig. Seine Mutter war als Missionarstochter an der Malabar-Küste Süd-West-Indiens aufgewachsen, Bilder und Lieder aus Indien waren ihm von klein auf vertraut. So hat der junge Hesse von Anfang an zwei Welten kennengelernt. Es gab die überschaubare, schwäbische Kleinstadt mit ihrer überlieferten Ordnung, ihren sesshaften Menschen und ihrer Handwerkertradition und es gab die ferne, indische Kultur mit ihren eigenen Lebensformen, Sprachen und Rhythmen. Mit wachen Sinnen eroberte sich der junge Hermann die Stadt und ihre Umgebung, die Berge, den Fluss, den Wald. Ein Lieblingsspielplatz war am hohen Felsen, hier zündete er selbstgebastelte Feuerwerkskörper. Aber neben dieser Außenwelt erlebte er in aller Intensität die Innenwelt, die sich vor allem im Haus der Eltern seiner Mutter auftat. Wie ein geheimnisvolles Zauberreich kam ihm die Bibliothek des Großvaters Hermann Gundert vor, in der es nach Pfeifenrauch und Kaffee und alten Büchern roch. Als Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber von Missionsliteratur, leitete Hermann Gundert den Calwer Verlagsverein. Er war einer der Pioniere der evangelischen Mission in Indien gewesen - ein schwäbischer Theologe, der auch ein bedeutender Indologe und Sprachforscher war. Er hielt nicht nur seiner Predigten auf Hindustani ab, sondern übertrug auch indische Versepen ins Deutsche. Seine Wertschätzung anderer Kulturen faszinierte den jungen Enkel Hermann Hesse.

04:01

*In anderen Schränken des Großvaters stand und hing und lag noch viel anderes Wesen und Geräte: Ketten aus Holzperlen, wie Rosenkränze, palmbblätterne Rollen, mit eingeritzter, alter*

*indischer Schrift beschrieben, kleine Götterbilder aus Holz, Glas, aus Quarz, aus Ton, Messingene Becher und Schalen. Und dieses alles kam aus Indien und aus Ceylon, aus Siam kam es und aus Birma. Und alles roch nach Meer, Gewürz und Ferne, nach Zimt und Sandelholz. Und alle diese Dinge gehörten dem Großvater, und er, der alte, ehrwürdige, gewaltige, mit weißem, breitem Bart, allwissend, mächtiger als Vater und Mutter, er war im Besitz noch ganz anderer Dinge und Mächte. Er war auch ein Magier, ein Wissender, ein Weiser. Er konnte Pali und Sanskrit schreiben und sprechen. Er konnte kanaresische, bengalische, hindustanische, singalesische Lieder singen. Er kannte die Gebetsübungen der Mohammedaner und der Buddhisten, obwohl er Christ war und an den dreieinigen Gott glaubte. Niemand wusste so wie er Bescheid darum, dass unsere Stadt und unser Land nur ein sehr kleiner Teil der Erde waren. Dass tausend Millionen Menschen andere Sitten, Sprachen, Tugenden und Laster hatten, als wir.*

05:28

In der Kleinstadt Calw war das geistige Klima vom Pietismus geprägt. Vom frommen Bemühen, ein Leben nach der Heiligen Schrift zu führen. Das Reich der Welt kann nicht das Reich Gottes sein, lehrt dieses Erbauungsbild. Zu Leben und Seligkeit führt nur der schmale, steile Weg des Gebets und der Entsagung. Der breite Weg mit weltlichen Genüssen wie Gasthöfen und Theater endet fürchterlich im Tod und Verdammnis. So engherzig legten Hermann Hesses Eltern ihren Glauben nicht aus, dafür waren sie zu sensibel und weltoffen. Maria Hesse hatte eine reiche Fantasie und war sehr musikalisch, Johannes Hesse konnte nicht singen, er war eher ein Leidender und Suchender. Das Leben betrachteten sie als Dienst und Opfer vor Gott. Das sollte auch für ihre Kinder gelten.

06:19 Tagebuch-Auszug Hermann Hesses

*Übrigens war auch mir meine Erziehung nicht leicht und sanft erschienen, trotz der unerschöpflichen Liebeskraft der Mutter und dem ritterlichen, delikaten und zarten Wesen des Vaters. Streng und hart waren nicht sie, sondern das Prinzip. Es war das pietistisch-christliche Prinzip, dass des Menschen Wille von Natur und Grund aus böse sei, und dass dieser Wille also erst gebrochen werden müsse, ehe der Mensch in Gottes Liebe das Heil erlangen könne. Wir lebten unter einem strengen Gesetz, das vom jugendlichen Menschen, seinen natürlichen Neigungen, Anlagen, Bedürfnissen sehr misstrauisch dachte und unsere angeborenen Gaben, Talente und Besonderheiten keineswegs zu Fördern bereit war.*

07:05

Bereits mit zwölf Jahren zeichnete sich ein Lebensplan für den jungen Hermann ab. Dieser entsprach der schwäbischen Familientradition und führte von der Lateinschule in Calw über eine Aufnahmeprüfung, das Landexamen, ans evangelische Seminar in Maulbronn. Der Weg setzte sich dann mit dem Studium im evangelischen Tübingen fort, am Ende wäre aus dem Lateinschüler ein württembergischer Pfarrer und Lehrer geworden. Das Kloster Maulbronn wurde vor 850 Jahren, im Jahr 1147, von Zisterzienser-Mönchen gegründet. Nach der Reformation richtete der

württembergische Herzog hier eine Klosterschule ein, um den Nachwuchs an evangelischen Pfarrern und Lehrern auszubilden. Daraus entstand das evangelisch-theologische Seminar, in das der nunmehr 14-jährige Hermann Hesse im September 1891 eintrat. Wie alle Seminaristen erhielt er ein Stipendium vom Staat. In der Stube Hellas sollte sich Hesse vier Jahre lang mit Latein und Griechisch, Hebräisch und Französisch befassen. Seine klassischen und literarischen Studien setzte er auch mal zeichnerisch um. Das Unbeschwerte dieser Skizzen trägt. Trotz guter Fortschritte begann Hermann Hesse immer mehr am Sinn dieser Ausbildung zu zweifeln. Nach außen passte er sich an, der innere Druck aber nahm zu.

08:54

*Die Sache war so: von meinem 13. Lebensjahr an war mir das Eine klar: dass ich entweder ein Dichter oder gar nichts werden wollte. Zu dieser Klarheit kam aber allmählich eine peinliche Einsicht: zu allen Berufen der Welt gab es einen Weg, gab es eine Schule, einen Unterricht für Anfänger. Bloß für den Dichter gab es das nicht. Es war erlaubt und galt sogar für eine Ehre, ein Dichter zu sein, ein Dichter zu werden aber, das war unmöglich. Es werden zu wollen, war eine Lächerlichkeit und eine Schande, wie ich sehr bald erfuhr.*

09:45

Hesses Lieblingsplatz in Maulbronn war der Hohnacker-See, der versteckt nahe des Klosters in den Wäldern liegt. Ein zutiefst romantischer Ort, wie geschaffen für einen lyrischen und Heine lesenden Jüngling, so wie ihn Hesse später in seinem Roman „Unterm Rad“ beschreiben wird. Hesse war voll Sehnsucht nach der Welt und nach der Kunst, sah sich aber in Maulbronn unaufhaltsam auf eine Laufbahn zusteuern, die seinen Neigungen überhaupt nicht entsprach. Er wäre zwar, wenn er sich wohl verhielte, bis an sein Lebensende staatlich versorgt und untergebracht, aber um den Preis der eigenen Persönlichkeit.

10:30

*So sah ich zwischen mir und meinem fernen Zielen nichts als Abgründe liegen. Alles wurde mir ungewiss, alles entwertet.*

10:38

Nach nur sieben Monaten im Seminar, am 7. März 1892, läuft Hesse einfach weg. Er übernachtet in einem Strohhaufen auf freiem Feld und wird erst am nächsten Tag gefunden und zurückgebracht. Die Lehrer befürchten, er könnte geistig verwirrt sein und eine Gefahr für seine Mitschüler werden. Die Eltern sind entsetzt und ratlos. Mit seiner Flucht aus Maulbronn hat Hermann den für ihn vorgesehenen rechten Weg verlassen. Nach einem missglückten Selbstmordversuch fürchten nun auch die Eltern, dass er verrückt sei, und bringen ihn in die Heil –und Pflegeanstalt nach Stetten. Hermann nimmt seine Geige mit, er spielt Schumanns Träumerei, bis ihm eine Seite zerspringt. Er ist erst 15 Jahre alt, Insasse einer Nervenheilanstalt, die Diagnose lautet: Melancholie (primäre Verrücktheit). Vor einem Jahr noch war er der Hoffnungsträger der Familie. Die Situation erscheint

ihm aussichtslos, er wehrt sich verzweifelt, schreibt flehentliche Protestbriefe nach Hause. Der Vater erklärt ihm: das Unnormale besteht darin, dass du dich in deinen Urteilen, Reden und Handeln ausschließlich von den Lust –und Unlust-Empfindungen, nicht von sittlichen Bestimmungspunkten bestimmen lässt. Hermann schreibt zurück:

12:03

*Ihre Verhältnisse zu mir scheinen sich immer gespannter zu gestalten. Ich glaube, wenn ich Pietist und nicht Mensch wäre, wenn ich jede Eigenschaft und Neigung an mir ins Gegenteil verkehrte, könnte ich mit Ihnen harmonieren, aber so kann und will ich nimmer leben. Und wenn ich ein Verbrechen begehe, sind nebst mir Sie selbst schuld, Herr Hesse, der Sie mir die Freude am Leben nahmen.*

12:28

Mit 16 hatte er die Schule ohne Reifeprüfung verlassen, er durfte also nichts studieren. Das hielt ihn aber nicht davon ab, seinen eigenen Studienplan aufzustellen, um sich planmäßig zum Dichter weiterzubilden. In Tübingen ging er in die Lehre, um des Familienfriedens willen absolvierte er in der Heckenhauerischen Buchhandlung die Ausbildung zum Buchhändler.

12:54

*Da sich mein Privatstudium jetzt mit meinem Beruf völlig deckt, ist ja mein Denken und Arbeiten keine Sünde, kein Allogria mehr und hat auch äußerlich das Recht erworben, mein Leben zu erfüllen.*

13:10

Die Hauptsache für Hesse war das, was er nach der Arbeit auf seiner Stube tat: Lesen. Wie ein Goldsucher kam er sich vor. Er vertiefte sich in die Werke Lessings, studierte auch Homer, Sophokles, Euripides. Er nahm sich Herder und Klopstock vor, Jean Paul und vor allem Goethe.

13:34

*Meine Kollegen flüchten sich abends ins Wirtshaus zu Bier und Karten, ich flüchte mich vom Äußeren der Bücher ins Innere und betreibe planmäßig größere geistesgeschichtliche Studien, die, wie ich hoffe, sich später werden verwerten lassen.*

13:49

1898 kam Hesses erstes Werk heraus: Romantische Lieder. Der Dichter war 21 Jahre alt. Das Urteil seiner Mutter enttäuschte ihn. Sie lobte die Form und Sprache, aber einige Gedichte taten ihr weh, weil sie Verdacht weckten, als sei die Liebe nicht immer keusch und rein. Nach vier Jahren in Tübingen zog Hermann Hesse im September 1899 nach Basel, um dort als Buchhandelsgehilfe zu arbeiten. Hier freundete er sich mit Malern und Musikern an, er las Nietzsche und Schopenhauer, vor allem den Kulturhistoriker Jakob Burkhardt, der für ihn Unabhängigkeit und nicht Käuflichkeit

des Gewissens personifizierte. Er reiste nach Italien. Neben der Arbeit im Buchhandel schrieb er Zeitungsartikel und Rezensionen, Erzählungen und Gedichte. Viele persönliche Erfahrungen und Begegnungen sind in das entstehende Werk unmittelbar eingeflossen, denn:

14:57

*Das erste und brennendste meiner Probleme war nie der Staat, die Gesellschaft oder die Kirche, sondern der einzelne Mensch. Die Persönlichkeit. Das einmalige, nicht normierte Individuum.*

15:24

Mit 27 Jahren ist Hermann Hesse bereits Bestseller-Autor. Beim S. Fischer-Verlag befindet er sich in erlauchter Gesellschaft mit Thomas Mann und Hugo von Hofmannsthal. Sein Roman „Peter Camenzind“ erscheint 1904. Bereits nach 14 Tagen ist die erste Auflage vergriffen. Übermütig schreibt er an Stefan Zweig:

15:31

*Es lebe „Peter Camenzind“! Ohne den hätte ich nicht heiraten und nicht hierherziehen können. Er hat mir 2500 Mark eingebracht, davon kann ich zwei Jahre leben, wenigstens, wenn ich hierbleibe.*

15:42

Hier – das ist die Höri-Halbinsel am Bodensee. In Gaienhofen, einem kleinen Dorf auf der Höri, mietet Hesse ein altes Bauernhaus. Es ist, wie er später schreibt, die erste legitime Werkstatt seines Berufes. Die erste Zuflucht seiner jungen Ehe. 1904 hat er die Baselerin Maria Bernoulli geheiratet, die erste Berufsfotografin der Schweiz. 1905 wird ihr erster Sohn, Bruno, geboren. Für Hesse, wie für viele seiner Zeitgenossen, ist die Nähe zur Natur ein Lebensideal - bedeutet, den Instinkten zu folgen, nicht der Vernunft. Er genießt sein indianerhaftes Dasein, träumt Vagabunden-Träume. In den ersten Jahren auf der Höri arbeitet er die Eindrücke und Erlebnisse seiner Kindheit und Jugendjahre in Calw auf. Es entstehen zahlreiche Erzählungen und Gedichte. 1906 erscheint „Unterm Rad“ und wird zum zweiten Bestseller, sichert den materiellen Erfolg. Hesse versteht sich nicht nur als Dichter und Schriftsteller, sondern auch als Publizist. Er schreibt Beiträge für den Simplicissimus und wird Mitherausgeber der Münchener Zeitschrift März. So reist er häufig vom Bodensee nach München, tauscht sein Dorf mit der Großstadt, sein indianerhaftes Leben mit dem Treiben der Literaten. Er gefällt sich gern in modernen Posen. 1907 baut sich die Hesse-Familie ein eigenes Haus.

17:42

*So dachten und sprachen wir: wenn unsere Kinder nun auf dem Lande aufwachsen, so war es schöner und richtiger, wenn sie es auf eigenem Grund und Boden, im eigenen Haus, im Schatten eigener Bäume tun könnten.*

17:55

So mochte Hesse seiner frommen und sesshaften schwäbischen Verwandtschaft beweisen, dass auch die Schriftstellerei einen goldenen Boden haben kann. Der zweite Sohn, Heiner, wird geboren. Aber Hesse fühlt sich in seiner selbst erschaffenen Idylle gefangen. Er bricht aus, immer wieder, geht auf Reisen, ist 5-6 Monate im Jahr unterwegs. Er fährt nach Italien und gäbe seine linke Hand dafür, wieder ein armer, froher Junggeselle zu sein. Seine Frau Mia bringt den dritten Sohn, Martin, zur Welt. Wenige Wochen später schiffte sich Hesse nach Hinterindien ein.

18:34

*Ich weiß nicht mehr genau, was ich damals unter dem Wort Bauer verstand. Heute jedenfalls glaube ich nichts gewisser zu wissen, als das ich das genaue Gegenteil eines Bauern bin. Nämlich ein Nomade. Ein Jäger. Ein Unsesshafter und Einzelgänger.*

18:52

1912 verkaufen die Hesses ihr Haus in Gaienhofen und ziehen in die Schweiz, nach Bern. Im Jahr 1917 saß Hermann Hesse vor den Ruinen seines bisherigen Lebens. Seit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs 1914 war er für die deutsche Öffentlichkeit kein verehrter, gefeierter, deutscher Dichter mehr, sondern „der Drückeberger Hermann Hesse, ein Vaterlandsloser Gesell“. Von seinem Heim in Bern aus hatte er sich in den ersten Kriegsmonaten gegen die Verteufelung der Kriegsgegner ausgesprochen. Er hatte ja Verwandte und Freunde in der deutschen, österreichischen und russischen Armee. Zugleich hatte er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet, wurde aber wegen seiner starken Kurzsichtigkeit zurückgestellt. Als Drückeberger fühlte er sich diffamiert. In der „Neuen Züricher Zeitung“ bezog er trotzdem immer wieder Stellung gegen nationalistische Hysterie.

19:51

*Soll es denn dazu kommen, dass Mut dazu gehört, für einen Deutschen ein gutes, englisches Buch besser zu finden, als ein schlechtes deutsches?*

20:03

Dass er genauso gegen nationalistische Pauschal-Urteile über Deutschland anscrieb, nahmen seine Kritiker nicht zur Kenntnis.

20:10

*Ich bin gerne Patriot. Aber vorher Mensch. Und wo beides nicht zusammen geht, gebe ich immer dem Mensch recht.*

20:21

Von 1915 an arbeitete Hermann Hesse in der Kriegsgefangenenfürsorge an der deutschen Botschaft in Bern. Er stellte über 250 kleine Bibliotheken für Gefangenenlager zusammen, und redigierte Zeitschriften für Kriegsgefangene. Für eigene literarische Arbeit blieb keine Zeit mehr. Hesses Gefühl der Vereinsamung nimmt immer mehr zu, er fühlt sich auf verlorenem Posten. 1916 stirbt

sein Vater. Hesse fällt in eine tiefe Krise. Seine Frau Mia wird geistig immer verwirrter, sie muss in eine Klinik. Hesse kann nicht mehr weitermachen. Er begibt sich in psychoanalytische Behandlung.

21:01

*Nachdem alles, was das Leben mir an äußeren Gütern und Erfahrungen gab, zusammengebrochen ist, nach all dem bin ich krank und halb irrsinnig vor Leid zu mir selbst zurückgekommen. Ich habe darüber meinen schönen, harmonischen Stil verloren, ich musste neue Töne suchen.*

21:22

Aus dieser Lebenskrise heraus entsteht „Demian“. Als der Krieg zu Ende geht, muss sich Hesse völlig neu orientieren. Von seiner bürgerlichen Vorkriegsexistenz bleibt nichts mehr übrig. Die Familie löst sich auf, die Söhne sind in Schulen und bei Freunden untergebracht. Hesse bleibt in Bern, bis er seine Kriegsgefangenenarbeit beenden kann. Dann zieht er über die Alpen ins Tessin. In Montagnola, einem Bergdorf bei Lugano, findet Hesse eine Wohnung in einem merkwürdigen Palazzo – der Casa Camuzzi. Er ist fast mittellos und schwankt zwischen Ektase und Hoffnungslosigkeit. Aber der völlige Neuanfang löst ungeahnte Kräfte aus.

22:15

*Mit dem Gefühl, im Kern seiner Existenz brüchig zu sein und nicht mehr mit langer Dauer rechnen zu dürfen, nimmt man seine Kraft zusammen, wie ein alter Baum, der vor dem Umbrechen noch einmal Laub treiben und sich in Samen verewigen will.*

22:34

Wie im Rausch schreibt er in wenigen Wochen „Klingsors letzter Sommer“. Zum Neuanfang kommt auch ein neues Ausdrucksmittel hinzu, die Malerei. Begonnen hatte Hesse damit während der Psychoanalyse, um seine Träume darzustellen.

22:48

*Es ist so, dass ich längst nicht mehr leben würde, wenn nicht in den schwersten Zeiten die ersten Malversuche mich getröstet und gerettet hätten. Die glühenden Tage wanderte ich durch die Dörfer und Kastanienwälder, saß auf dem Klappstühlchen und versuchte, mit Wasserfarbe etwas von dem Zauber aufzubewahren. Die warmen Nächte saß ich bis zu später Stunde bei offenen Türen und Fenstern in Klingsors Schlösschen und versuchte, etwas erfahrener und besonnener als ich es mit dem Pinsel konnte, mit Worten das Lied dieses unerhörten Sommers zu singen. So entstand die Erzählung vom Maler Klingsor.*

23:49

Hesse probiert sein neues Leben, probiert auch das Verliebtsein aus. Ruth Wenger ist wesentlich jünger als er und besitzt eine große, erotische Anziehungskraft. Für kurze Zeit wird sie seine zweite Frau. Die Schönheit der Landschaft kann aber nicht über den privaten Zusammenbruch

hinwegtäuschen, auch nicht über die Verzweigung, die ihn immer wieder überfällt. Er will Geschehenes hinnehmen, die Schuld nicht auf andere schieben, und zum Schicksal ja sagen. „Siddhartha“ entsteht in zwei Anläufen, dazwischen fällt er wieder ins Bodenlose, nimmt die Hilfe von C.G. Jung in Anspruch.

24:28

*Meine Sache ist, zwischen vielen gespannten Gegensätzen zu schweben und bereit zu sein, wenn das Wunder mich ereilt. Meine Sache ist, unzufrieden zu sein und Unrast zu leiden.*

24:42

Auch jetzt führt Hesse seine zweigeteilte Existenz weiter. Die Wohnung der Casa Camuzzi lässt sich im Winter nicht richtig heizen. Nach vier durchgefrorenen Wintern beschließt er, die kalte Jahreszeit in Städten mit warmen Holzböden und guten Öfen zu verbringen, in Baden, Zürich und Basel. Hesse geht inzwischen auf die 50 zu und erlebt einen Lebenshunger, der ihn durch die Städte treibt. Er hangelt sich am Abgrund entlang, der Selbstmord ist ihm ständig nahe. In Basel schreibt er tagsüber in der Universitätsbibliothek den „Steppenwolf“, den er in Zürich vollendet. Mit der Stadt rückt auch die Tagespolitik wieder ganz nahe.

25:30

*Für mich ist der Krieg mit seinen vier Jahren Mord und Unrecht, mit seinen Millionen Leichen und seinen zerstörten herrlichen Städten keine alte Geschichte, die jeder Vernünftige doch Gott sei Dank vergessen hat, sondern er ist, weil ich die Bereitschaft seiner Wiederholung überall in tausend Zeichen sehe, fühle, rieche, für mich ist er eine mehr als wahrlich ernste Angelegenheit.*

25:56

1931 ändert sich Hesses Leben in Montagnola in mehrfacher Hinsicht. Ein Züricher Gönner baut ein Haus nach Hesses eigenen Angaben und überlässt es ihm als Wohn –und Arbeitsstätte auf Lebenszeit. Das Haus ist auch im Winter warm, Hesse zieht dort mit seiner dritten Frau, Ninon, ein und bleibt nun ständig in Montagnola wohnen. Über dreißig Jahre lang malt und zeichnet er die Landschaft rund ums Haus. Tausende Aquarelle geben heute noch seine Eindrücke wieder. Viele Stunden verbringt er mit gärtnerischer und köhlerischer Scheinarbeit, wie er das Unkrautjäten und Feuermachen nennt. Er kann dabei meditieren, sich konzentrieren. Auch auf dem Tessiner Berg setzt sich Hesse mit der zunehmenden Bedrohung durch die Nationalsozialisten in Deutschland auseinander.

26:53

*Ich bin ein Leidender unter der Not unserer Zeit. Nicht aber ein Führer aus ihr heraus. Ich glaube nicht, dass mein Leben ohne Sinn, dass ich ganz ohne Mission wäre. Das Ausharren inmitten des Chaos. Das Warten-Können. Die Demut vor dem Leben. Auch, wo es durch anscheinende Sinnlosigkeit beängstigt. Auch sie sind Tugenden.*



27:19

Nach der Machtergreifung durch Hitler 1933 wird Montagnola Zufluchtstort und Durchfahrtsstation für viele Emigranten aus dem deutschen Machtbereich. Die Betten sind gerüstet. Hesse setzt sich bei der Schweizer Fremdenpolizei für Flüchtlinge ein, vermittelt Visa, gibt moralische und finanzielle Hilfe. In den 30er Jahren war Hermann Hesse das letzte Mal zu Besuch in Calw. Die Heimat, die er gekannt hatte, war ein Jugendbildnis, und das konnte er hier nicht mehr finden. In der Stadt hat es lange Zeit ein eher zwiespältiges Verhältnis zum berühmten Sohn gegeben. Der internationale Erfolg ließ sich nicht so einfach mit den Werten einer immer noch pietistisch geprägten Gemeinschaft in Einklang bringen. Der erste Nobelpreis für Literatur nach dem 2. Weltkrieg wurde 1946 Hermann Hesse verliehen. Er war auch eine Anerkennung für einen langjährigen Widerstand des Geistes. In seinen letzten Lebensjahren nahm Hesses Korrespondenz die meiste Zeit in Anspruch. Täglich kamen 100 bis 500 Briefseiten an. Rund 35.000 Briefe hat er selbst bis zu seinem Tod am 9. August 1962 geschrieben.